



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

272 (4.10.1943) Gesamtausgabe (Stadt und Bezirk)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309044)

HAKENKREUZBANNER

Anzeigenannahme und Vertrieb Mannheim R. L. L. Schriftleitung & Z. Heidelberg Fernruf 2220
Schriftleitung Berlin W. 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungswort: Täglich
Werkzeuge zur Hilft und sonstige früh Hauptverbreitungsgebiete: Groß-Mannheim und Nordbaden



Belegpreis: Frei Haus 2.- RM einsech. Trügerlohn, bei Postweg 1.70 RM (einschließl. 21 Rpt.
Postzustellgebühren) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger
Anzeigenpreisliste, zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungen und Erfüllungsort: Mannheim

GESAMTAUSGABE (STADT UND BEZIRK) 13. JAHRGANG

NUMMER 272. MONTAG, 4. OKTOBER 1943

„Einmal muß der Gegner doch fallen“

Dr. Goebbels: Die Lage bietet uns eine Menge günstiger Aussichten, wir werden sie wahrnehmen

Die deutsche Siegeszuversicht

Berlin, 4. Okt. (Fig. Bericht)

Reichsminister Dr. Goebbels nahm den gestrigen Erntedanktag zum Anlaß, um vom Berliner Sportpalast aus, der historischen Kundgebungsstätte der Reichshauptstadt, zum deutschen Volk zu sprechen und ihm in ungeheuren Worten „einen Lieberblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben“. Seine Rede, die bei aller Rührertheit von einer unerschütterlichen Siegeszuversicht getragen und dem tiefen Glauben an einen zukünftigen „erhabenen und schönen Frieden durchdrungen war, wurde in den Mittagsstunden über sämtliche Reichsenden übertragen. Zuvor gab Staatssekretär Bode einen Bericht über den gütigen Ausfall der Ernte und den gesicherten Bestand der deutschen Ernährungswirtschaft. Die Anerkennung, die er dem deutschen Landvolk dabei zollte, hatte schon vorher im Monat der Reichskanzlei durch die Ueberreichung von 118 Kriegsverdienstkreuzen 1. Klasse an verdiente Bauern, Bäuerinnen und Landwirtschaftsführer ihren köstlichen Ausdruck gefunden. Mit der Verleihung dreier Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz, die der Befreier des Duce, H-Sturmabteiler Storzeng unter begeisterter Zustimmung der den Sportpalast bis auf den letzten Platz füllenden Menschen im Namen des Führers vornahm, wurde der Dank des deutschen Volkes an die für seine Ernährung verantwortlichen Männer noch einmal in eindrucksvoller Weise ausgedrückt.

Es war kein Zufall, daß Reichsminister Dr. Goebbels „nach einer gewissen Pause des Schweigens“ gerade den Erntedanktag dazu benutzte, freimütig über die militärische und politische Entwicklung der letzten Monate zu sprechen, und zwar von derselben Stelle, die ihm auch bei seiner letzten politischen Rede als Podium einer scharfen Abrechnung mit allen Feinden des Reiches und einer Beistimmung der deutschen Siegeszuversicht gebietet hatte. Damals schloß sich seine Rede an die Darlegungen von Reichsminister Speer über die ungebrochene Kraft der deutschen Rüstungsindustrie an, diesmal an die Ausführungen von Staatssekretär Bode, in denen zum erstenmal Angaben gemacht wurden, damals wurden Arbeiter und führende Männer der deutschen Rüstungsindustrie ausgezeichnet, diesmal nahmen deutsche Landwirtschaftsführer, die Feldherren unserer Ernährungswirtschaft, diese Anerkennung für das gesamte Landvolk hin. Damals küßten Rüstungsarbeiter und Rüstungsarbeiterinnen die Ränge des Sportpalastes, diesmal lächelten deutsche Bauern und Bäuerinnen auf den Ehrenplätzen. Damals war von den Waffen die Rede, die die Heimat der Front zur Erreichung des Sieges zu liefern hat, heute von der Nahrung, die ebenso wie die Rüstung eine der Voraussetzungen des Sieges ist. Denn auch die Nahrung ist Waffe! — dieses Wort stand im Mittelpunkt aller feierlichen Feiern des diesjährigen Erntedankfestes, das fünften, den das deutsche Volk in diesem größten aller Kriege begeht.

(Wir bringen die Rede von Dr. Goebbels auf Seite 2 und 3, die Rede von Dr. Bode auf Seite 5 dieser Ausgabe.)

In wenigen Zeilen

Der Generalfeldmarschall Kesselring hat am Sonntag in einer Beratung des Abkömmlings feindlicher Sender in Italien verboten. Besonders warnt Marschall Kesselring vor dem Abhören der von dem Verräter Babaglio ausgehenden Behauptungen.

Am Montag um 3 Uhr morgens wurde auch im Gebiet der faschistischen Republik Italien die Normalzeit wieder eingeführt.

Der bulgarische Ministerpräsident Bogdanoff empfing am Samstag die zur Konferenz nach Sofia einberufenen Regierungspräsidenten.

In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben englische Jagdflugzeuge in größerer Anzahl an verschiedenen Orten der Schweizerischen Luftlinie verkehrt. Alarm wurde über der ganzen Schweiz gegeben mit Ausnahme von Genf, Lausanne und dem Kanton Valais. Die Fliegerabwehr trat in Aktion.

Beihilfen für umquartierte Bombengeschädigte

Berlin, 4. Oktober.

Der Reichsinnenminister hat kürzlich für umquartierte Bombengeschädigte die Möglichkeit geschaffen, auch im neuen Aufenthaltsort Entschädigungsanträge zu stellen und Vorschläge auf die Entschädigung zu erhalten. Bei der Sachvermittlung über diesen Bedarf war insbesondere darauf zu achten, daß die im Rahmen des Akkumulationsunterhalts nur einzigen Wohnen für umquartierte Bombengeschädigte eingeführten einmaligen Beihilfen zur Deckung des ersten dringenden Bedarfs an Gebrauchs- und Hausratensachen damit überholt seien. Von zukünftiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß diese einmaligen Beihilfen, die nicht zu erhalten sind, nach wie vor gewährt werden. Bei der Bewilligung von Vorschlägen auf die künftige Entschädigung handelt es sich um die Deckung eines weitgehend bedarfs über diese Beihilfen hinaus.



Mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP im Berliner Sportpalast am Erntedanktag wurden drei Angehörige des deutschen Landvolkes mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet als Ausdrück des Dankes der deutschen Nation an das deutsche Landvolk. Unser Bild zeigt die mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Männer (von rechts nach links): Militärverwaltungs-Vizechef Körner, der Bauer Zachrat, Militärverwaltungs-Vizechef Dr. Reinhardt und Ritterkreuzträger H-Sturmabteiler Storzeng, der Befreier des Duce vom Gran Sasso, der im Auftrage des Führers die Verleihung vornahm.

Deutsche Landwirtschaftsführer im Westen

Der starke Erfolg der Erzeugungsschlacht in Frankreich

rd. Berlin, 4. Oktober.

Die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an den Militärverwaltungs-Vizechef und Reichsnährstandrat Dr. Fritz Reinhardt, Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Militärverwaltungsamt in Frankreich, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Arbeit der deutschen Landwirtschaftsführer in Westeuropa, insbesondere in Frankreich. Seit der Befreiung Frankreichs haben die deutschen Landwirtschaftsführer in unermüdlicher, schwerer Arbeit Leistungen vollbracht, die mit ausschlaggebend waren für die Erfolge der europäischen Versorgungswirtschaft und die speziell der französischen Landwirtschaft einen entscheidenden Anstoß und Aufschwung brachten.

Die Bedeutung des fruchtbarsten aller Kulturländes im Westen für die Sicherung der europäischen Ernährung ist neben der Verwirklichung des Programms niemals außer acht gelassen worden, und insbesondere der Beitrag Frankreichs war in den letzten Jahren seit 1940 von großem Wert für die Versorgung des Kontinents. Es hat sich erwiesen, daß die Erzeugungsreserven in den von Klima und Verkehr begünstigten Westgebieten sich oft mit geringeren Aufwand und schnellerem Erfolg er-

schließen lassen als die Reichtümer der abgelegenen Großflächen im Osten.

In Frankreich ist die Ackerfläche in der Zeit von 1882 bis 1939 um 24 Prozent zurückgegangen. Dagegen ist das Grünland entsprechend angewachsen, und immer größere Flächen sind nun noch als Hügelungen genutzt worden oder lagen brach und verregnet. Allein in dem Jahreszeit von 1929 bis 1939 hat sich die Brachfläche in der Fruchtfolge um 400 000 Hektar vermehrt. Obwohl im Zuge dieser Entwicklung die Kulturen von den schlechteren auf die besten Böden abgemindert sind, haben sich die Pflanzenerträge jedoch nicht im gleichen Maße erhöht wie in Deutschland. Sie liegen heute noch um rund ein Drittel unter den deutschen. Während z. B. bei uns im Zeitraum von 1878/82 die Steigerung des Getreideertrages beim Weizen 77 Prozent ausmachte, waren es auf den vom Klima besonders begünstigten fruchtbarsten französischen Böden nur 51 Prozent, und bei Kartoffeln haben wir eine Steigerung um 121 Prozent gegenüber 60 Prozent in Frankreich erreicht.

Kunstmehr werden auch in anderen Gebieten des belebten Frankreichs, in denen der Militärverwaltungsamt nicht wie in den nördlichen Grenzgebieten deutsche Wirtschaftsüberleitungen zur Verfügung stehen, weitere deutsche Fachkräfte eingesetzt.

Deutsche Fernkampf Batterien beschossen britische Küste

An Pripjetmündung und westlich Smolensk stärkere Sowjetangriffe abgewiesen / Banden bei Görz und Triest vernichtet / Kämpfe nördlich Neapel und nordwestlich Foggia / Terrorangriff auf Kassel / 44 Feindbomber abgeschossen

Nach dem Führerhauptquartier, 4. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere britische Verbände der Sowjets gegen den verengerten Kubandrückenspost wurden klug abgewiesen.

Am mittleren Dniepr brachen die eigenen Angriffe gegen die über den Fluß verstreuten feindlichen Kampfgruppen trotz heftigen Widerstandes aus. Erfolgreich.

Im Gebiet der Tripel-Mündung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjets auch gegen mit härteren Kräften vergeblich an. An den übrigen Abschnitten der Dnieprfront fanden dagegen nur verlässliche, wenn auch stellenweise heftige Kämpfe statt.

Auf der italienischen Front wurden im Raum nördlich Neapel und nordwestlich Foggia einige von unseren unterstellten Verbände britisch-nordamerikanischer Kampfgruppen abgemessen und dabei mehrere Panzer vernichtet.

Auf der Insel Korzika griff der Feind gegen wehrhaft die Stellungen unserer Nachbarn an. Vorkämpfer, wurde jedoch nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

Deutsche Truppen setzten in Italien das Unternehmen zur Vernichtung kommunistischer Banden erfolgreich fort. Nach Säuberung des Gebietes südlich Görz wurden nunmehr die Räume östlich und südlich Triest freigekehrt und dabei mehrere

Wendengruppen zum Kampf gestellt und vernichtet. Feindliche Fliegerverbände bombardierten am gestrigen Tage Orte in den belebten Westgebieten. Es wurden Personenverluste und erhebliche Zerstörungen, vor allem in den Wohngebieten einiger holländischer Städte verursacht.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Bomber Kassel an. Die Schäden, hauptsächlich in der Altstadt, sind erheblich. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 44 feindliche Flugzeuge. Zwei weitere, davon ein viermotoriges Boot, wurden im Seegebiet westlich England abgeschossen.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Montag Flugplätze und andere militärische Anlagen in Großbritannien.

Deutsche Fernkampf Batterien beschossen in der vergangenen Nacht die britische Küste und zerstörten Telfer in Ramsgate, Deal, Dover und Folkestone.

Die Steuerschraube in USA

Madrid, 4. Okt.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das nordamerikanische Schatzamt bekanntgegeben, daß infolge der immer mehr ansteigenden Ausgaben neue Steuern eingeführt werden müssen und außerdem die Erhöhung der bestehenden erforderlich geworden ist. Die Regierung arbeitet gegenwärtig ein neues Steuergesetz aus, nach dem die bisherige Einkommensteuer von 25 Prozent auf

Japan mobilisiert weitere Kräfte

Tokio, 4. Oktober.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges gab das japanische Kriegsministerium bekannt, daß mit Wirkung vom 22. Oktober die Verchiebung der Militärdienstpflicht für Studenten aufgehoben wird. Gleichzeitig wird das Einziehungsalter für Reserve-Interoffiziere von 40 auf 45 Jahre heraufgesetzt.

Englischer General erklärt . . .

Stockholm, 4. Oktober.

In einem Kommentar zur Lage im Süd-West-Pazifik schreibt, wie Reuter berichtet, Brigadegeneral J. G. Smyth in der „Sunday Times“: „Beim Kriege gegen Japan kämpft die Zeit nicht auf unserer Seite. Je länger Japan in der Lage ist, die eroberten Gebiete zu konsolidieren, um so schwerer wird es sein, die Japaner wieder aus ihnen hinauszuerzelen.“

Mahnende Stimme aus Lissabon

Lissabon, 4. Oktober.

Unter der Überschrift „Verteidigung des Abendlandes“ beschäftigt sich der Leitartikel des „Diario da Manhã“ mit den grundsätzlichen Problemen dieses Krieges. Es geht nur um ein Problem, das wichtig ist, nämlich: Der Kommunismus. Der Kommunismus beruht auf den zerstörenden Tendenzen der Anarchie, und deshalb träumte die Moskowiter immer noch von dem Weltfrieden, das unter den Völkern des Abendlandes anerkannt werden soll. Da der Kommunismus die größte Gefahr für die Menschheit darstellt, müßte man ihn vernichten oder ihn mindestens gegen ihn wehren.

„England oft am Rande einer Katastrophe“

Stockholm, 4. Oktober.

Der britische Landwirtschaftsminister Dudson erklärte in einer Rede, in der er die englischen Farmer ermahnte, in ihren Anstrengungen ja nicht nachzulassen, Großbritannien habe rund eine Million Kinder zu wenig. In den vergangenen vier Jahren haben wir oft am Rande einer Katastrophe gestanden. Auch heute noch verbiete der Schiffsmangel eine Steigerung der Lebensmittelfuhrden.

Jahrestag der bulgarischen Unabhängigkeit

Sofia, 4. Oktober.

Anlaßlich des Jahrestages der bulgarischen Unabhängigkeit wurde am Sonntagvormittag in der Kathedrale ein Dankgottesdienst abgehalten. Am gleichen Tage feierte man auch die Thronbesteigung des verstorbenen Königs Boris 3. der am 2. Oktober 1918 den Thron bestieg.

Soziale Fürsorge in Italien

Rom, 4. Oktober.

Wie der Generalsekretär der republikanischen faschistischen Partei, Alessandro Fanolini, mitteilt, übernimmt die faschistische Partei die Entlastung der Bevölkerung sowie die gesamte soziale Fürsorge in die Hände der Partei gestellt.

Japaner versenkten sechs U-Boote

DNB Tokio, 4. Okt. (Ostasienbericht des DNB)

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, haben japanische Marinekräfte und Einheiten der Luftwaffe im Verlauf des Monats September in den Gewässern der Japanischen See und anderen Operationsgebieten insgesamt sechs feindliche U-Boote versenkt.

USA-General im Flugzeug abgestürzt

Stockholm, 4. Oktober.

Wie Reuter aus dem nordamerikanischen Hauptquartier im Südwestpazifik meldet, wurde Brigadegeneral R. D. Sutherland, der Generalstabchef des Oberkommandierenden der Bodentruppen auf New-Guinea, General Barrin, bei einem Flugzeugunfall getötet.

Ritterkreuz für Nachtjäger

Berlin, 4. Oktober.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Biele, Fliegerführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Dr. Goebbels sprach über die politische und militärische Lage

Dr.

Pflug und Schwert die Garanten des Sieges / Unsere Front kann beruhigt sein, denn sie kämpft für eine Heimat, die ihre Opfer versteht und auch verdient

Die Kundgebung im Sportpalast

In seiner Rede im Berliner Sportpalast führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsches Landvolk!

Wir haben uns im Berliner Sportpalast zu einer Stunde des Ernstes zusammengefunden, um vor der Nation Rechenschaft abzulegen über die harte und schwere Arbeit von ungeschulten deutschen Bauern und Bäuerinnen, die im Kriege die Verantwortung für das halbe Brot unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes tragen.

Sie haben sich dieser Verantwortung würdig erwiehen und das in sie gesetzte Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes nicht enttäuscht. Wieder haben sie in unermüdlichem Fleiß durch viele schwere Monate hindurch dem heimatlichen Boden mit Gottes Hilfe eine Ernte abgerungen, die auch für das kommende Kriegsjahr unsere Ernährung absolut sichergestellt und damit eine der wesentlichsten Hoffnungen unserer Feinde auf Ausbeutung des deutschen Volkes zunichte gemacht. (Starker Beifall.) Mutet es nicht fast wie ein Wunder an, daß wir zu Beginn des fünften Kriegsjahres in der Lage sind, die Brotration pro Monat um 400 Gramm auf 9600 Gramm und damit um 100 Gramm höher zu stellen, als selbst zu Kriegsbeginn? Rührt der Genuß der Witterung ist das vor allem dem Fleiß und der Tatkraft der deutschen Landvolkes zu verdanken, das die ihm aufzunehmenden Aufgaben des Krieges auch unter den schwierigsten Bedingungen voll auf erfüllt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Dank und Anerkennung des Führers

Es ist mir eine hohe Ehre, dafür allen deutschen Bauern und Bäuerinnen den Dank und die Anerkennung des Führers zum Ausdruck bringen zu dürfen. Er weiß, daß er sich wie auf seine Soldaten und Arbeiter so auch auf seine Bauern verlassen kann. (Bravo-Rufe.) Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um zu ihrem Teil zum kommenden großen Sieg beizutragen, wozu ein Unterschied zu 1918, da der Feind unser Volk durch Hunger in die Knie zwang. Wir haben heute am Beginn des fünften Kriegsjahres ernährungs- und wirtschaftspolitisch auf dem Höhepunkt. Das deutsche Landvolk wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß der Krieg auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unter allen Umständen gewonnen wird. (Dankhaltender Beifall unterbricht diese Feststellung.) Das weiß das deutsche Volk. Ich mache mich zu seinem Dolmetscher, wenn ich auch in seinem Namen den Millionen deutscher Bauern und Bäuerinnen dafür danke, daß ihre Arbeit und ihr Fleiß unsere Schwestern füllten und damit auch für das neue Ernährungsjahr unser tägliches Brot sichergestellt ist.

Es ist mir persönlich eine Pflicht der Kameradschaft, in diesen Dank vor allem unseren Parteigenossen Staatssekretär Bode, den Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft, mit seinem engeren und weiteren Mitarbeiterstab, aus dem heute zwei hervorragende Vertreter wegen ihrer hohen Verdienste vom Führer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet worden sind, mit einzubeziehen. Ich weiß aus unzähligen Verhandlungen und Beratungen, mit welchem Fleiß, aber auch mit welcher großzügigen Umsicht sie die oft außerordentlich verwickelten Probleme der deutschen Kriegs-Ernährungswirtschaft immer wieder löst.

Die Stirnleiste des Sportpalastes trägt heute ein Transparenz mit der Aufschrift 'Pflug und Schwert, die Garanten des Sieges!'. Brot und Waffe sind unerlässliche Voraussetzungen einer erfolgreichen Kriegführung. So wie der Bauer für das Brot, so sorgt der Arbeiter für die Waffe. Ungezählte Millionen deutscher Männer und Frauen haben im abelaufenen Jahr in den Fabriken in zahlloser Tausen- und Nachtarbeit die Waffen geschmiedet, deren die Front bedarf, um sich in diesem entscheidenden Weltkampf Herr zu behaupten. Wenn der Feind die Absicht hatte, durch den Luftkrieg neben der Terrorisierung der Zivilbevölkerung auch unsere Rüstungsproduktion vernichtend zu treffen, so ist ihm das in seiner Weile gelungen. Unser Parteigenosse Reichsminister Speer hat es fertig gebracht, durch einen großartigen Nationalallertungs- und Vereinfachungsprozeß der deutschen Waffenproduktion neue, sehr wesentliche An- und Ausbauten zu veranlassen. Der Fleiß und die Einsatzbereitschaft der Millionen Männer und Frauen aus der deutschen Rüstungswirtschaft haben ihm dabei ihre Hilfe und Unterstützung in weitestgehendem Maße angedeihen lassen. Auch dafür möchte ich Ihnen heute im Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes danken.

Höchste Opfer für Freiheit und Zukunft

Dieser Dank gilt allen kämpfenden Männern und Frauen unseres Volkes, die durch ihre Tapferkeit, durch die Höhe ihrer Kriegsmoral, durch ihre Umsicht, ihren Fleiß und ihre Einsatzbereitschaft täglich aufs neue beweisen, daß sie gewillt und entschlossen sind, dem Führer durch die Opfer und die Taten, um mit ihm das Ziel eines hohen Sieges zu erreichen. (Die Worte des Ministers gehen in lauten Zustimmungsrufen ab.)

Niemand weiß besser als der Führer selbst, welchen außerordentlichen Belastungen das deutsche Volk dabei vor allem in den Luftkämpfen ausgesetzt ist. Wenn er von ihm die höchsten Opfer verlangt, so ist deshalb, um damit seine Freiheit und Zukunft sicherzustellen. Wir müssen durch das tiefe Tal des Leides und der Schmerzen des Krieges hindurch, wenn wir auf die Höhe des Sieges wollen. Unser heiliges Ziel liegt in der Errichtung eines herrlichen Friedens, der uns Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten gibt, wie sie der Größe und dem Ausdehnungsbedürfnis unseres Volkes entsprechen. Dieser Krieg stellt uns

swar vor große Gefahren, bietet uns aber auch eine einmalige Chance. Wir wollen als Nation diese Gefahren nicht scheuen, um die Chance wahrnehmen zu können. In dieser Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat einig. (Erneute Beifallsstürmungen und Zurufe.)

Unsere Soldaten stehen weit vor unserer Grenze, um unter Einsatz ihres Lebens das Vaterland zu beschützen. Sie können mit Recht von uns verlangen, daß sie in der Heimat durch einen Wall entschlossener Kriegsbereitschaft gedeckt werden. Niemals darf der Front-

soldat das Gefühl verlieren, für ein Volk zu kämpfen, das seinen Einsatz und sogar die Preisgabe seines Lebens auch verdient. Wenn der Soldat durch sein Heldentum Anspruch auf den Dank der Heimat erwirbt, so muß er dieses Dankes auch gewiß sein können. Jeder, der in der Heimat den Glauben an den Sieg zu untergraben versucht, läßt damit der kämpfenden Front, die auch für ihn ihr Leben einsetzt, lädne und lege in den Rücken. Er hat auf seine Schöpfung zu rechnen. Wer die Freiheit und die Zukunft seines Volkes gefährdet, verdient den Tod, und er wird ihn auch erleben. (Zustimmung.)

Trügerische Hoffnung der Feinde

Aber gottlob handelt es sich dabei immer nur um ganz vereinzelte Individuen, die in den breiten Millionenmassen unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes gar nicht mittedrinnen. Unsere Feinde täuschen sich sehr, wenn sie diese Einzelgänger für eine ernstzunehmende Kriegsopposition halten. Eine solche existiert im nationalsozialistischen Deutschland nicht. Wenn man sich in London und Washington der trügerischen Hoffnung hingeeben hätte, nach dem 25. Juli auch im Reich ein Babo-Expériment nach italienischem Beispiel durchzuführen (allgemeines Geschrei), damit das deutsche Volk in die Knie zwingen und ihm verumtelt noch härtere Kapitulationsbedingungen auferlegen zu können, so beruht diese kindische Hoffnung auf einer gänzlich falschen Einschätzung innerer Machtverhältnisse und des Willens und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zum Krieg.

Denn erstens steht an der Spitze des Reiches der Führer und nicht ein verdrähtlicher König. (Die Worte des Ministers gehen unter in den sich steigenden Beifallsstürmungen.) Könige kommen bei uns überhaupt nur noch in Märchen und Operetten vor; Deutschland ist ein republikanischer Erbvertragsstaat. Zweitens findet sich in der deutschen Wehrmacht kein Soldat, der hohe oder niedrige, der die seine Unterwerfung über die Ehre stellt, und drittens ist das deutsche Volk politisch zu reif und zu mündig, um nach der bitteren Lehre vom November 1918 noch einmal auf die Scheinheiligen Lügen seiner Feinde hereinzufallen.

Unsere Front kann beruhigt sein. Sie kämpft für eine Heimat, die ihre Opfer versteht, kennt, würdigt und auch vergilt. Diese Heimat arbeitet und leidet, sie nimmt die härtesten Belastungen des Krieges auf sich, sie leidet, ob Vater, ob Mutter, ob Kind, ob Mann und beweiht damit ihren kämpfenden Soldaten eine tiefere Dankbarkeit, als sie mit Worten überhaupt ausdrückt werden kann.

Im übrigen ist die allgemeine Lage nur dazu angetan, Front und Heimat noch enger als bisher zu verweben und sie im gemeinsamen Glauben an den kommenden Sieg und im festen und unerschütterlichen Vertrauen auf den Führer unüberwindlich zusammenzuführen. Ich habe die Absicht, heute, nach einer gemillen Pause des Schweigens, in der die Wollen das Wort hatten, dem deutschen Volke wieder einen Überblick über den allgemeinen Stand der politischen und militärischen Dinge zu geben.

Es ist im Verlaufe einer großen und lange sich hinziehenden schicksalichen Entwicklung außer-

ordentlich schwer, ein Bild der Lage zu zeichnen. Die Entwicklung ist, wie das Wort schon sagt, immer im Fluß; sie stellt keinen fertigen, sondern einen werdenden Zustand dar. Es erscheint deshalb fast unmöglich, über sie ein abschließendes Bild zu vermitteln.

Es ist ein grober Irrtum, zu glauben, der moderne Krieg unterscheide sich grundlegend von früheren Kriegen. Noch niemals hat es eine militärische Auseinandersetzung von geschichtlichem Rang gegeben, in der die daran beteiligten Völker nicht um ihr nationales Dasein hätten kämpfen müssen. Wohl haben sich die technischen Mittel der Kriegführung und vielfach auch ihre Methoden geändert, vielleicht ist auch der Vernichtungswille des einen Volkes oder der einen Ansehungs gegenüber dem anderen bzw. der anderen totaler und radikalster geworden, als das früher der Fall war. Aber wie zu allen Zeiten, so geht es auch diesmal um das Dasein unseres Volkes und damit um das Leben der Nation im Ganzen wie um das Leben jedes einzelnen.

Wir Deutschen sind nach dem furchtbaren Rückschlag von 1918 wieder in den Ring der Weltkämpfe zurückgekehrt und müssen nun den Kampf um unser Leben, den man uns aufzwingen hat, bis zur Entscheidung führen. Wir hätten ein für allemal verloren, wenn wir ihn ohne Sieg abbrechen würden, und es könnte in keiner Weise als Entschuldigend oder auch nur als Begründung dafür angesehen werden, daß wir in dieser oder jener

Phase des Krieges schmerzliche Schläge empfangen haben. Es liegt in der Natur einer so gigantischen militärischen Auseinandersetzung, daß ihre einzelnen Phasen von wachsendem Kriegsglück begleitet sind, und noch niemals hat es einen Krieg gegeben, in dem nicht auch der endgültige Sieger Wunden davongetragen hätte. Es kommt nur darauf an, wer am Ende der militärischen Auseinandersetzung fest auf seinen Füßen steht und wer unter den Schlägen seines Gegners zusammenbricht. (Starker Beifall.)

Im übrigen haben wir auch früher im revolutionären Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht nach diesen Grundlinien gehandelt. Es ist z. B. unserer Gedächtnis meist schon vollkommen entfallen, daß die nationalsozialistische Bewegung, als sie an die Macht kam, nicht nur auf eine Rette von Siegen, sondern auch auf schwere Rückschläge zurückzukaufen. Das Normale wäre gewesen, daß wir nach der Wahl vom 31. Juli 1932, in der wir 230 Mandate errangen, an die Macht gekommen wären, wie es vielleicht auch dem Denken des Durchschnittsbeobachters eingänglicher erschienen wäre, wenn das Reich gleich nach seinen großen negativen Feldzügen dieses Krieges den endgültigen Sieg errungen hätte. Es kommt aber sowohl in politischen, wie in militärischen Kämpfen nur darauf an, daß der Feind den Sieg anerkennt. Der 13. August 1932 bewies, daß unsere Gegner damals noch nicht die Absicht dazu hatten, wir mühten also die ungebrochene Kampfkraft der Bewegung erneut bekräftigen dadurch, daß wir noch einmal in die Arena zurückkehrten. Wer wollte sein Verständnis dafür haben, daß die Millionenmassen vielfach durch die Länge des Kampfes ermüdet waren? Es war damals die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, sie wieder emporzureißen und zu neuem Einsatz zu begeistern. Es mußten zeitweilige Rückschläge in Kauf genommen werden; aber trotzdem war die nationalsozialistische Führung und Gefolgschaft von der festen Überzeugung durchdrungen: Einmal muß der Gegner doch fallen! (Diefe Worte sind den langanhaltenden kühnlichen Beifall.)

Dieses als Grundlag und Erfahrungstatsache vorausgesetzt, möchte ich zu einigen aktuellen Fragen der gegenwärtigen Kriegslage kurz Stellung nehmen.

Die Vergeltung ist kein leeres Schlagwort

Ich beginne mit dem Thema des Luftkrieges. Wenn es in den vergangenen Wochen manchmal den Anschein hatte, daß der feindliche Luftterror eine leichte Abkühlung erfahren hat, so müssen wir trotz dieser Tatsache auch in Zukunft noch mit schweren Rückschlägen rechnen. Manche unterbliebenen Angriffe sind sicher auf das Wetter zurückzuführen. Andererseits aber ist sicher, daß unsere militärische Wehr in der letzten Zeit in so beträchtlicher Weise verstärkt und verbessert worden ist, daß sie auch dem Feind, wie er in seinen erregten Pressebitten nunmehr offen zugeben muß, außerordentlichen Schaden zufügt. Seine Verluste sind immer größer geworden. Sie werden auch in Zukunft noch weiter ansteigen. Der Luftkrieg ist in vielen Beziehungen eine Auseinandersetzung der beiderseitigen Techniken, und

augenblicklich ist die unsere Part im Aufholten. Dem Feind werden auch in Zukunft immer mehr sehr feinernde enorme Verluste an Personal und Material zugefügt. Es wird dann einmal der Augenblick kommen, da der Erfolg nicht mehr den eingeleiteten Mitteln an Menschen und Material entspricht. Die sogenannten 'fliegenden Festungen' werden noch zu fliegenden Sargen. Wenn diese langsame, für uns aber trotzdem entscheidende Aufwärtsbewegung anhält, so können wir mit harter Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegensehen.

Wie groß das Leid ist, das uns der Luftkrieg zufügt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Feind in seiner Verlogenheit behauptet. Unserer Rüstungsproduktion fügt er keine (Fortsetzung siehe Seite 3)

Die Erntedankfeier des Gaues Baden-Elsaß

Rede des Gauleiters / 100 badische und elsässische Bauern wurden ausgezeichnet

NSG. Sträßburg, 3. Oktober. Der große Sängerbundsaal trug am Sonntag anlässlich der Erntedankfeier des Gaues Baden-Elsaß ein hübsch farbenfrohes Gemälde. Auf der Tribüne waren hinter den Kampfzeichen der Bewegung die Händer der schmunzelnden Erntetränke aufgerichtet. Die vorderen Plätze wurden von fernigen Bauerngehaltem im sonnigen Staat aus allen Teilen Badens und des Elsaß eingenommen, alte Bauern, deren Gekocher ein Leben harter Freiarbeit in Wind und Wetter gebracht hat, Bauernfrauen mit verarbeiteten Händen, kaffensirobe Jugend und Gekunde, das teilweise auf 40 und 50 Jahre treue Gefolgschaft auf den Höfen zurückführt. Sie wurden in diesem Jahr als Vertreter des gesamten landwirtschaftlichen Landvolkes unseres Gaues ausgewählt, um durch die Partei die Auszeichnung und den Dank der Volksgemeinschaft für die neue mit Schweiß und Mühe eingebrachte volle Kriegsernte entgegen zu nehmen. Neben den Vertretern des Führerstandes waren viele des Wehrbandes, vor allem verwundete Soldaten anwesend.

Die Feier wurde um 11 Uhr mit dem Vorspiel zum 'Freiheitslied', vom Orchester des Theaters Sträßburg meisterhaft gespielt, eingeleitet, das sich mit einem Chor von Arbeitsmädchen und BDM in der Gestaltung der reichen musikalischen Umrahmung der Feierstunde teilte.

Der Gauamtsleiter für das Landvolk, Engler, Pöhl, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß die agrarpolitische Gesetzgebung des Führers die Grundlage für den Bestand deutschen Bauerntums, des Hauptträgers der Volkskraft, gesichert habe.

Die Ansprache des Gauleiters

Gauleiter Robert Wagner zog in seiner Rede treffende Vergleiche zwischen der Lage am Ende des vierten Jahres des gegenwärtigen Krieges und derjenigen im Herbst 1918. Damals sei Deutschland auf engstem Raum in der Mitte Europas zusammengedrängt gewesen, heute kämpften unsere Soldaten in den Weiten des europäischen Kontinents. Diese Räume sicherten uns alles, was wir an Rohstoffen und Nahrungsmitteln für den Endsieß brauchten. Nicht geringer seien die Unterschiede in der inneren Verfassung unseres Volkes ins Gewicht. Die nationalsozialistische Führung könne niemals verwechselt werden mit der Clique eines Baboglia, deren Verrat trage die

Schuld an den militärischen Rückschlägen auch im Osten. Das vereinigte, neu gegründete Italien Mussolinis habe dagegen einen tatsächlichen Kraftzuwachs für unsere Kriegführung.

Mit Worten wärmster Anerkennung und unter dem Beifall der versammelten Bauern wie der Städter gedachte der Gauleiter der Leistungen aller der Männer und Frauen und nicht zuletzt der Jugend unseres Landvolkes. Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben werde, werde darin ein besonderes Ruhmesblatt der deutschen Bauernfrau gewidmet sein.

Die Verleihung der Auszeichnungen

Gauleiter Robert Wagner überreichte dann namens des Führers, der ihn mit der Übermittlung seiner Glückwünsche beauftragt hatte, die Kriegsverdienstkreuzauszeichnungen an die in diesem Jahr zur Entgegennahme des Dankes der Partei in unserem Gau abgeordneten Männer und Frauen des Landvolkes, die sich in außergewöhnlichem Einsatz bemüht haben; Ein Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse an einen elsässischen Bauern, drei badische Bauern erhielten es auf dem

Staatsakt in Berlin überreicht. Außerdem wurden 88 Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse an badische und 12 an elsässische Angehörige des Landvolkes übergeben. Bei den Erntedankfeiern in den Kreisen wurden außerdem 74 Medaillen an badische und 24 an elsässische Bauern verliehen. Der Gauleiter und Gauamtsleiter Engler-Pöhl, sowie andere führende Männer des Gauamtes für das Landvolk händigten die Auszeichnungen aus. Der Gauleiter bedankte sich bei besonderer Herzlichkeit bei einzelnen und jede einzelne durch Handschlag und so viele ins Gelächter über Deckung und Berufstätigkeit.

Die Ausgesetzten waren, nachdem sie schon vormittags in der schönen alten Stadt herzlich aufgenommen worden waren und am Vorabend einer Theateraufführung beigegeben hatten. Genenand der Ehrung durch die Stadt Sträßburg, indem sie nach gemeinsamem Mittagessen von Oberstadtkommissar Dr. Ernst im Rathaus empfangen wurden. Am Abend überreichte der Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes, Kreisbauernführer Ernst Ritter, dem Gauleiter in der Freierkennung im Sängerbundsaal übergebenen Erntetrans aus ausserleichen Früchten in Sträßburg liegenden verwundeten Soldaten.

Der OKW-Bericht vom Sonntag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Rudan-Brückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront führte der Feind getrennt örtliche Angriffe, die nach heftigen hartem Kampf abgewiesen wurden.

Die Stadt Tarnow wurde unbedenkt vom Feinde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Am mittlern Dniepr gelang es, feindliche Landköpfe weiter zu verengen. Dem sah kämpfenden Feind wurden dabei hohe Verluste zugefügt.

Am letzten Abwehrkampf im Ostwärts Saporozhje zeichneten sich das Jäger-Regiment 138 unter Führung des Oberstleutnants Graf von der Goltz, eine unter Führung von Major von Gosa lebende Panzertruppe, sowie die Sturmgeschwaderabteilung 243 und die Heeres-Panzerjäger-Abteilung 721 besonders aus.

An der libanientischen Front berichtete nur geringe Kampfaktivität. Anglo-amerikanische Kräfte folgten unseren Rückzügen, bis nach Zerstörung

aller für den Feind wichtigen Einrichtungen langsam nach Nordwesten ausweichen.

Im Nordteil der Insel Korrika wiesen deutsche Kampfgruppen mehrere Quartiere von Sowjet-Gruppen, Bänden und gaulitischen Wotolant-Bataillonen ab. Durch Gegenhöhe wurden dem Feind hohe Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene erbeutet.

Feindliche Fliegerkräfte warfen am Tage aus großer Höhe und unter Wolkendeckung Bomben auf Emden und andere Orte im Rückengebiet der Deutschen Bucht.

In der vergangenen Nacht flogen starke britische Bomberverbände unter erneuter Beteiligung Schweizer Dobeitgebiets nach Süddeutschland ein. Ein Terrorangriff auf München verurteilte Verluste unter der Bevölkerung und größere Schäden in der Stadt. Luftverteidigungssträfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Die Luftwaffe bekämpfte in der Nacht zum 3. Oktober Flugplätze und andere militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsschriftleiter: Dr. Walter Mehlis (a. Z. L. F.). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser. Stellvertreter: Dr. Heinz Peters. Chef vom Dienst: Julius Eitz.

Schäden zu, die des Krieges in Das ist aber, schaffener Pilot Zweck und das läßt vielmehr unserer zu eine Absicht, die schen britischen jere Pflicht, de gegenzuwirken. Stille Verteilung

Unsere ist, endlich vordrängen, und es in pöllerung mehr Luftterror auf Blut Herr wertere Abwehrbeden, was in a wollen Großstädte maßnahmen da vollem Umfang verhandeln. Billigung, dem ihrer Zweckmäßigkeit. Wenn wir angriffe auf Berlin Kinder zu der Hauptstädte der Reichshauptstadt Kindern und tern habe freizunehmender nicht nach besten Können in nicht, als sie allganz zu verliehen. Ich muß in eindrucklich no Umquartierung Kuischen der oder jenem Geden. Es gibt a es wäre ihnen Laune nach ihm müßigen den ihm- und bezugwürdige Trans Verkehrsorgan der Durchführun muß also der d Weidens in l nehmen, voran Maßnahmen a gelegentlichen werden. Das Thema d Das das beher Weidens a zellung an

Nicht In unsere gro den vergangen eine bewegliche Siesg aus Selbstkreisläuf die damit verb werden aber rein krateseiche Kriegfü innerer Ueberlern nur na in operiert. Feindes suggest eben gelidert. Gelassen hie bisher gem weichen. (Sei milder Beifall zerissen worden autorisierter angelegten eld geeigelt. Der für uns barthe Weidung gelat während dieses auch da sind w Es erdrügg muß überhan lahr wird über jugelt. Die ihrer Nähe u der ab. Es Re len Staaten u liden Feindb etwas mühter wird, als das kämpften. Ich nachfolgende G dem es als d Ja h z h u d wärrige Weid mit wenigen Kampf gegen durchzuführen la Ich laue d zu suchen, wo fühlen uns k haupten. Ueber dieses Kampfe unieren G

Nicht In unsere gro den vergangen eine bewegliche Siesg aus Selbstkreisläuf die damit verb werden aber rein krateseiche Kriegfü innerer Ueberlern nur na in operiert. Feindes suggest eben gelidert. Gelassen hie bisher gem weichen. (Sei milder Beifall zerissen worden autorisierter angelegten eld geeigelt. Der für uns barthe Weidung gelat während dieses auch da sind w Es erdrügg muß überhan lahr wird über jugelt. Die ihrer Nähe u der ab. Es Re len Staaten u liden Feindb etwas mühter wird, als das kämpften. Ich nachfolgende G dem es als d Ja h z h u d wärrige Weid mit wenigen Kampf gegen durchzuführen la Ich laue d zu suchen, wo fühlen uns k haupten. Ueber dieses Kampfe unieren G

Nicht In unsere gro den vergangen eine bewegliche Siesg aus Selbstkreisläuf die damit verb werden aber rein krateseiche Kriegfü innerer Ueberlern nur na in operiert. Feindes suggest eben gelidert. Gelassen hie bisher gem weichen. (Sei milder Beifall zerissen worden autorisierter angelegten eld geeigelt. Der für uns barthe Weidung gelat während dieses auch da sind w Es erdrügg muß überhan lahr wird über jugelt. Die ihrer Nähe u der ab. Es Re len Staaten u liden Feindb etwas mühter wird, als das kämpften. Ich nachfolgende G dem es als d Ja h z h u d wärrige Weid mit wenigen Kampf gegen durchzuführen la Ich laue d zu suchen, wo fühlen uns k haupten. Ueber dieses Kampfe unieren G

Nicht In unsere gro den vergangen eine bewegliche Siesg aus Selbstkreisläuf die damit verb werden aber rein krateseiche Kriegfü innerer Ueberlern nur na in operiert. Feindes suggest eben gelidert. Gelassen hie bisher gem weichen. (Sei milder Beifall zerissen worden autorisierter angelegten eld geeigelt. Der für uns barthe Weidung gelat während dieses auch da sind w Es erdrügg muß überhan lahr wird über jugelt. Die ihrer Nähe u der ab. Es Re len Staaten u liden Feindb etwas mühter wird, als das kämpften. Ich nachfolgende G dem es als d Ja h z h u d wärrige Weid mit wenigen Kampf gegen durchzuführen la Ich laue d zu suchen, wo fühlen uns k haupten. Ueber dieses Kampfe unieren G

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast

(Fortsetzung von Seite 2)

Schäden zu, die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Aussagen abgelesener Piloten hervorgeht, auch nicht der innere Zweck und das Ziel des feindlichen Luftterrors. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinaus, eine Abwärtswirkung, die dem niederrichtigen, unsoldatischen britischen Kriegesdenken entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzuwirken.

Stille Verteidigung verstärkt und verfeinert

Unsere stille Luftverteidigung ist schon jetzt wesentlich verstärkt und verfeinert worden, und es ist zu erwarten, daß die betroffene Bevölkerung mehr als bisher bei aus dem feindlichen Luftterror entspringenden Gefahr für Gut und Blut Herr werden wird. Sie verdient für ihre tapfere Abwehrbereitschaft höchsten Lob. Wir haben, was ja auch dem Feind bekannt ist, in gewissen Großstädten umfangreiche Umquartierungsmaßnahmen durchgeführt. Sie wurden zwar in vollem Umfange zuerst nicht von allen Volksgenossen verstanden, heute finden sie aber allgemeine Billigung, denn sie sind durch die Entwicklung in ihrer Zweckmäßigkeit als richtig erwiesen worden. Wenn wir bei einem der letzten Nachtangriffe auf Berlin unter den Toten nur noch zwei Kinder zu verzeichnen hatten, ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß ich die Reichshauptstadt vorzüglich und rechtzeitig von Kindern und nicht berufstätigen Kinderreichen Räumern habe freimachen lassen. Ich verleihe dem Treuebeweis der Eltern. Aber es ist meiner Ansicht nach besser und neigt zu mehr Familienruhe, Kinder in nicht luftgefährdete Gebiete zu verdrängen, als sie als Opfer des feindlichen Luftterrors ans zu verlieren.

Ich muß in diesem Zusammenhang allerdings eindringlich vor der Ansicht warnen, der großzügige Umquartierungsprospekt könne durch zeitweiliges Verlassen der feindlichen Lufttätigkeit in diesem oder jenem Gebiet wieder rückgängig gemacht werden. Es gibt gewisse Umquartierungsgebiete, die da glauben, es wäre ihnen erlaubt, je nach Belieben oder nach Laune nach ihrer privaten Aufstellung von der vernünftigen Entwicklung des Luftkrieges im Reich hin- und herzufahren. Dazu bietet unsere gegenwärtige Transportlage keinerlei Raum. Unsere Verkehrsorganisation ist schon Ansehens bei der Durchführung der Umquartierung selbst. Es muß also der Betroffene das Opfer eines späteren Wechsels in seinem Wohnort schon auf sich nehmen, vorausgesetzt, daß nicht bedrohlichste Wohnorte zu einer Rückführung oder zu einer gelegentlichen Urlaubstour hin oder her getroffen werden.

Das Thema der Vergeltung

Was das im ganzen deutschen Volke mit so heißer Leidenschaft erörterte Thema der Vergeltung anbetrifft, so kann ich darüber aus

nabelegenden Gründen nur auslassen, daß die Engländer einem außerordentlich verhängnisvollen Irrtum huldigen, wenn sie glauben, es handele sich dabei um ein rhetorisches oder propagandistisches Schlagwort, hinter dem keine Wirklichkeit liege. England wird die Weltlichkeit eines Tages kennen lernen. (Diese Feststellung ist spontaner Beifall aus und zeigt dann, wie sehr der Minister allen Schichten des Volkes damit aus dem Herzen gesprochen hat.)

Das britische Volk wird sich dann bei seiner Regierung dafür bedanken können, daß sie diesem Thema nicht mehr sagen, als unbedingt nötig ist. Man soll aber nicht glauben, daß meine Zurückhaltung ein Zeichen von Schwäche oder Unsicherheit ist. Die englischen und amerikanischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen; dafür sorgen schon unsere deutschen Techniker, Erfinder, Inventionen und Arbeiter.

Auch was den U-Boot-Krieg anbetrifft, eilen die Engländer und Amerikaner den Toten weit voraus, wenn sie glauben, die Gefahr sei überwunden. Sie wird eines nicht allzu fernem Tages wieder in ihrer alten Größe vor ihnen stehen. Auch hier haben unsere Techniker den Kampf nicht ausgegeben; ganz im Gegenteil. Die leuchtenden Feindmächte werden das erneut erfahren. Ich werde mich nicht, sowohl in dieser, als auch in der Frage des Luftkrieges den Propagandisten leisten zu wollen; ich warne den Feind nur vor einer übereilten Unterschätzung unserer Abwehrkräfte und Möglichkeiten, zu der gar kein Anlaß vorliegt. Man hat sich in London und Washington auf beiden Gebieten bisher so sicher gefühlt, daß den verantwortlichen Männern das Blut etwas zu Kopf gestiegen ist und das wirkt sich immer nur unvorzweifelhaft auf die Dementität aus.

Das deutsche Volk weiß, daß ich mich stets bemühe, die Dinge so nüchtern und so realistisch wie nur möglich darzustellen, und so schäubern. Das ist auch in diesem Falle so. Ich betreibe keine Schöpfungsberei, ich gebe vielmehr ein Bild der Lage, so wie ich sie sehe. Sie bietet uns eine Menge scheinbarer Ausblicke, und die deutsche Kriegführung wird keinen Augenblick zögern, diese jeweils wahrzunehmen.

Das gilt auch für unseren Kampf im Osten. Ich verleihe dem Bewußtsein, daß der Weltöffentlichkeit noch einmal die politische, kulturelle und wirtschaftliche Gefahr des allseitigen Bolschewismus mit aller Eindringlichkeit vor Augen zu führen. Ich habe keine Lust, erneut von ihr in den Verdacht genommen zu werden, ich überzeichnete sie aus einem Gefühl der Angst und Panik heraus und suchte in ihr Bundesgenossen, die, wie die Erfahrung beweist, diese Gefahr gar nicht sehen wollen. Die deutsche Wehrmacht vertritt über genügend Beteiligungsmittel, um den Bolschewismus weit von unseren Grenzen entfernt gefesselt zu halten. Wenn wir in den letzten Wochen an der Ostfront Abwehrbewegungen durchgeführt haben, so entsprangen diese einer ebenso kühnen wie sachlich begründeten Überlegung.

Nicht Prestige- sondern Zweckmäßigkeitsstrategie

Unsere großen räumlichen Erfolge im Osten in den vergangenen zwei Kriegsjahren gestatten uns eine bewagliche Kriegführung, ohne daß damit unsere Siegesaussichten ernstlich gefährdet werden. Selbstverständlich geben wir räumliche Vorteile auf; die damit verbundenen Verluste an Kriegspotential werden aber aufgewogen durch die Vorteile rein strategischer Art. Im übrigen ist eine solche Kriegführung stets ein Zeichen souveräner innerer Überlegenheit, die nicht nach Prestige, sondern nur nach Zweckmäßigkeitsträgheit orientiert. Das wird vielfach auch im Lager des Feindes zugegeben. Das deutsche Volk kann der eben geschilderten Entwicklung mit Ruhe und Gelassenheit entgegensehen. Der Führer hat sie bisher geleitet und wird sie auch in Zukunft leiten. (Bei diesen Worten brach erneut rühmlicher Beifall aus.) Kriegsgewinn ist dabei die Front gestritten worden oder haben sich unsere Truppen dem außerordentlichen Belohnungen einer so groß angelegten stofflichen Kriegführung nicht gewöhnen gezeigt. Der Osten wird immer eine Bedrohung für uns darstellen, so lange dort keine feste Entscheidung gefallen ist. Sie war aber verlässlich während dieses Krieges viel größer als heute; und auch da sind wir immer mit ihr fertig geworden.

Es erhebt sich zum Problem des Bolschewismus überhaupt noch Worte zu verlieren. Seine Gefahr wird überall erkannt, auch da, wo man sie nicht zugibt. Die Erkenntnis dieser Gefahr wächst mit ihrer Höhe und nimmt mit ihrer Entfernung wieder ab. Es steht also zu hoffen, daß in den neutralen Staaten und auch in einzelnen Teilen des westlichen Feindlagers dieses Problem in Zukunft etwas nüchtern und realistischer gesehen werden wird, als das der Fall war, als wir an der Wolga kämpften. Ich habe keinen Zweifel, daß die uns nachfolgende Generation in den europäischen Ländern es als die größte Schande unseres Jahrhunderts empfinden wird, daß die gegenwärtige Welt im wesentlichen Deutschland allein mit wenigen verbündeten kleinen Völkern den Kampf gegen diese kontinentale Bedrohung hat durchführen lassen.

Ich lade das nicht um Verständnis und Hilfe zu suchen, wo sie nicht zu erwarten haben. Wir fühlen uns stark genug, uns im Osten zu behaupten. Aber eine höhere geschichtliche Wertung dieses Kampfes wird sicherlich einmal vollauf zu unseren Gunsten entscheiden. Und auch die

Das italienische Beispiel eine heilsame Lehre

„Der Krieg hat Ausmaße angenommen“, so führt Dr. Goebbels fort, „die es unter allen Umständen geraten erscheinen lassen, die Waffen in der Hand zu behalten und sein Leben mit allen Mitteln zu verteidigen. Wer die Waffen niederlegt, das verlor und wird militärisch ausgebeutet. Es geht hier nicht um Regime oder Anschauungen, nicht um Personen oder Auffassungen, sondern um Völker, um ihr Leben, ihre Zukunft, ihre Völkerebeneberechtigung und Existenzmöglichkeit. Das mag sich jeder selbst sagen lassen. Das italienische Beispiel ist auch für den einen oder den anderen Weltbürger unter uns eine heilsame Lehre

kleinen neutralen Staaten täten gut daran, Deutschland mehr zu danken, als seine Kriegführung zu kritisieren. Denn zum Dank haben sie alle Veranlassung, zur Kritik aber weder eine Bezeugung noch irgend eine moralische oder sachliche Berechtigung.

Die Vorgänge in Italien

Auch die Kriegslage im Süden hat in den vergangenen Wochen durch den Verrat des Hauses Savoien und der italienischen Regierung eine außerordentliche Bedeutung erlangt. Nach dem plötzlichen Sturz des Duce war es für die deutsche Kriegführung denkbar, daß der Hof- und Vultokratienklingel in Rom nunmehr der Versuch unternommen würde, sich aus dem Kriege herauszuschleichen und auf französische Hilfe zu empfangen. Es geht nicht um die glücklichen Ausblicke, die auf die Seite unserer Feinde überzuliegen. Hätte der Führer die aus dem Verrat der römischen Eliten erwachende Gefahr nicht rechtzeitig durchgesehen, dann wäre daraus für uns und unsere Kriegführung wahrlich ein großes Unglück entstanden.

Denn diese verwerfene und treubruchige Bande von ehrgeizigen Kriegsschmarobern in Rom war bereit und entschlossen, die im Süden Italiens operierenden deutschen Divisionen dem Feind ans Messer zu liefern und sich damit den Zutritt zu seinem Lager zu erkauften. Diese infame Abmachung wurde unter politischen und militärischen Maßnahmen durchgesetzt worden. Vollständig war die Verrückung des Duce das Signal zur Beendigung eines republikanisch-faschistischen Italiens militärisch über haben unsere Divisionen mit den badoisio-härischen Verbänden der bewaffneten Macht Italiens kurzen Prozeß gemacht. Welche Bedingungen der Feind selbst einem so erblichen und treubruchigen Verräter aufgeworfen hat, haben wir dann den dreizehn Punkten der schmucklosen Unterwerfung des Königs und seines freien Marichalls entnehmen können.

Diese einseitige Abrechnung mit der feindlichen Verräterclique löste im Sportpalast immer wieder Zurufe der Begeisterung und des Abwehrens über die hinterhältige Handlungsweise aus. Als Dr. Goebbels von der Befreiung des Duce sprach, ertönte die Menge von den Wänden auf und bringt dem Ritterkreuzträger Störcken's spontane Duldungen dar. Der Minister unterbricht seine Rede, wendet sich dem Befreier des Duce zu und dankt ihm durch einen Händedruck noch einmal im Namen des deutschen Volkes für seine heroische Tat.

Dieser Krieg muß ausgefochten werden. Wir haben nicht die Wahl zwischen ihm und dem Frieden, sondern die zwischen Sieg oder Vernichtung. (Sachlich sah der Rede wird von folgendem Beifall begleitet.) Ich brauche die Wägen des italienischen Dramas nicht noch einmal im einzelnen nachzuzeichnen; sie sind nach Aufhebung des Badoisio-Bertrats ausföhrlich vor der Öffentlichkeit klargestellt worden. Die deutsche Kriegführung hat sich bei Beginn dieser Entwicklung vor die peinliche Notwendigkeit gestellt, über eine Gefahr hinwegzuweisen, über die das deutsche Volk dringend eine Aufklärung verlangte, auf die es auch jeden Anspruch

hatte. Trotzdem durfte die deutsche Führung ihre Reserve nicht verlassen. Sie mußte sich dumm stellen, um den abgefeimten Prozeß des Betrags auszuweichen zu lassen und den Gegner und seine Helfershelfer am italienischen Königshof in Sicherheit zu wiegen. Das ist vollauf gelungen. Sie alle wurden in den Fangnetzen gefangen, die sie uns gelegt hatten. Sie haben Italien mit Schmach und Schande überhäuft, konnten aber trotz aller Hinterlist der deutschen Kriegführung keinen ernstlichen Schaden zufügen.

Aus dem Marsch der Engländer und Amerikaner nach Berlin ist nichts geworden. Noch leben sie im Süden des italienischen Festlandes und beklagen die wilde Wut unserer Verteidigung, die sie hier zum ersten Male wieder seit Dänischen und Dieppe auf europäischem Boden zu verspüren bekommen. Sie werden dazu je nach ihren Absichten noch häufiger Gelegenheit haben.

Es gibt niemanden im deutschen Volke, der die Nachricht von der Befreiung des Duce nicht mit Begeisterung, niemanden in der Welt, der sie nicht mit höchster Achtung und ehrsüchtigem Respekt zur Kenntnis genommen hätte. Sie stellt einen Akt von Treue und Freundschaft dar, wie sie in dieser auf der Feindseite an echten Werten einer höheren Artensethik so armen Zeit ganz einmalig sind. Die feige Untat eines Badoisio wird für alle Zukunft in der Geschichte als abstoßendes und abstoßendes Zeugnis einer faum noch zu überbietenden politischen und militärischen Berworfenheit verzeichnet stehen, auch dann vielleicht noch, wenn die Befreiung des Duce durch den Führer längst schon Gegenstand der historischen Legenden- und Mythendichtung geworden sein wird.

Selbstfalls genügt uns heute zu wissen, daß der Verrat mißlungen ist. Wir sind an einem Ab-

Die britische Rechnung geht nicht auf

Wenn die englische Vultokratie dem deutschen Volk im September 1939 den Krieg erklärte, um angeblich zu verhindern, daß die deutsche Stadt Danzig in den Verband des Reiches zurückkehrt, so mag sich heute der nachdenkliche britische Betrachter wohl manchmal die Frage vorlegen, ob es sich für England gelohnt habe, mehr Tote für dieses Kriegsspiel zu opfern, als Danzig überhaupt Einwohner zählt, und wer weiß wieviel mehr noch in der Zukunft. Jedenfalls kann man aus dieser Tatsache und aus vielen anderen schließen, daß die britische Rechnung in diesem Kriege nicht aufgeht. Selbst wenn England den Krieg gewönne, wozu feinerlei Voraussetzung besteht, würde es ihn trotzdem verlieren, weil es in kurzer Zeit von der übermächtigen USW-Konfurrenz untergebettert würde. So oder so, am Ende dieses Krieges wird das englische Volk mit tiefer Resignation schlafen müssen, daß es sein Weltreich aufs Spiel setzte, um zu verhindern, daß eine deutsche Stadt deutsch wurde, und es dabei auch verlor.

Immer wird ein Kampf um große, weltweite Ziele mit zunehmender Dauer sich auch in seinen Methoden und Folgen verschärfen. Es gab noch niemals in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß er in seiner zweiten Hälfte leichter gewesen wäre als in seiner ersten. Alles, was ein Volk zur Erringung des Sieges preisgibt, wird es durch den Sieg leicht wieder zurückgewinnen können; alles aber, was es im Kampf um den Sieg geopfert hat, wird es als Folge einer Niederlage wieder verlieren.

Wenn wir also heute in der Verteidigung unserer Freiheit unseren materiellen Besitz, ja unser

Grund vorbeigeführt, ohne daß die meisten von uns gemerkt haben, und wieder einmal hat sich uns das geheimnisvolle Walten der Geschichte in seinem tiefen und manchmal auch unerklärlich scheinenden Sinn erwiesen. Der Feind hat vor lauter Ueberflugsucht mehr als dumm gearbeitet. Churchill mußte in Washington verabschieden darauf warten, daß seine achte Armee den Brenner überritt. Der Giftfidel, den er gegen uns von der Seine seines Bogens hatte abstellen lassen, ist auf ihn selbst zurückgefallen.

Statten erlebt nun durch den Faschismus eine langsame Regeneration. Das deutsche Volk aber ist erschlossen, aus dem italienischen Beispiel zu lernen, vor allem, daß keine Gewalt des Feindes uns je dazu bewegen darf, auf unsere Ehre und Freiheit zu verzichten oder die Waffen niederzuliegen, bis der Sieg in unseren Händen ist. (Beifall und Zustimmung.)

Was übrigens die Invasionsabsichten der Engländer und Amerikaner im Westen anlangt, so warten wir und auch die Sowjets bisher immer noch vergebens auf ihre Verwirklichung. Man hatte sich diese Operation also offenbar im Feindlager als einfaeh vornehmelt und wird sich auch in der Zukunft sehr wohl überlegen müssen, hier das ganze britisch-amerikanische Vreichte leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Unsere anglo-amerikanischen Feinde haben bisher nur an der Verpöhrte Europas gekämpft. An den Kern unserer Verteidigungsstellungen sind sie überhaupt noch nicht herangekommen; da werden sie sich erst beweisen müssen. Aber auch unsere Soldaten haben die Pflicht dazu. Sie kämpfen bisher immer unter ungleichen Bedingungen, und trotzdem haben sie dem Feind so schwere Verluste zugefügt, daß seine Völkter das Grausen faßt.

Leben einsehen, um damit der Erringung des Sieges zu dienen, so handeln wir damit nach geschichtlichem Gesetz. Wir werden dafür eines Tages den Lorbeer empfangen.

Es wird heute vielfach von unserem Zeitalter als einem freiberuflichen gesprochen. Wir haben zu diesem Verleisch keine geschichtliche Berechtigung. Wir führen im Gegensatz zu Friedrich II. unseren Krieg aus ganz sicheren Voraussetzungen heraus. Friedrich mußte es zeitweilig hinnehmen, daß seine Feinde Teile seines Landes belehnten und in Berlin einzogen. Er scheute keine Preisgabe, um seine Armee schlagkräftig zu erhalten. Wenn man dem heute entgegenhält, daß er am Ende im siebenjährigen Krieg nur habe liegen können, weil ihm in der entscheidenden Stunde durch den Tod der Jarin Elisabeth ein glücklicher Zufall zu Hilfe kam, so ist dieser Einwand nicht stichhaltig. Glücksstand hin, Glücksstand her, jedenfalls war es kein Zufall, daß Friedrich durch sein tapferes Ausbarren auch in den kritischsten Situationen auf dem Schlachtfeld blieb und somit jeden günstigen Umstand, er mochte kommen, wann auch immer, für sich auszunutzen konnte.

Wir alten Nationalsozialisten erinnern uns heute noch mit tiefer Beweunung der Tatsache, daß unsere Väter in ihrem Kampf um die Macht den außerordentlichen Belohnungen ausgesetzt war und sie erst dann zum Siege berufen wurde, als sie bei zahlreichen Gelegenheiten bewiesen hatte, daß sie ihn auch verdiente. Genau so ist es in diesem Kriege. Rückständigsteilen sind Proben der moralischen und materiellen Standhaftigkeit eines Volkes. Wir haben also zu beweisen, daß wir die Kraft besitzen, damit fertig zu werden.

Nur die Freiheit ist ein unersetzliches Gut

Und damit komme ich zum wesentlichen Grundfaeh unserer allgemeinen Kriegführung. Man führt einen Krieg nicht, um den Frieden zu erhalten, sondern um ihn in Ehren und Freiheit wiederherzustellen. Je mehr und je radikal man alle zur Verfügung stehenden materiellen und moralischen Mittel des Volkes zur Erringung des heftigsten Friedens einsetzt, umso eher wird man dieses Ziel erreichen. Verluste an materiellen Werten müssen, so viel sie dem Einzelnen auch an Leid zufügen, trotzdem hingenommen werden, um die Zukunft des Volkes sicherzustellen. Nur die Freiheit ist ein unersetzliches Gut. Sie hat ein Volk deshalb in seinem Lebenstempel bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Jede Generation muß ihre Opfer für das ewige Leben der Nation auf sich nehmen, und es ist nun einmal im Laufe der Welt, daß die nachfolgende Generation nachnehmlich mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt, für die Leiden der Vorangegangenen meistens nur wenig Verständnis aufbringt.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in jahrelanger tüchtlicher Kleinarbeit eine unermüdbare politische Erziehung am deutschen Volke geleistet. Auch heute wieder richtet sie die Nation in allen schweren Stunden auf und gibt ihr neue Kraft zur Erfüllung ihrer barten Kriegspflicht.

Sie hat damit jetzt wieder eine ähnliche Aufgabe wie vor der Machtübernahme durchzuführen. Wiederum ist es heute mehr denn je notwendig, daß die Nation wie ein Mann hinter dem Führer steht. Niemand, weder in der Führung noch in der Gefolgschaft, darf sich auch nur dem leisesten Gefühl der Schwäche hingeben. Je gefährlicher der Krieg wird, um so tüchtiger und gelassener muß man ihm entgegenzutreten.

Ein Krieg verläuft, genau wie eine Revolution, nur selten so, wie sich das der Durchschnittsstand an seinem Anfang vorstellt. Auch unsere Revolution ist manchmal verblühende Wege gegangen; aber am Ende hat sie doch zum Ziele geführt. Es mag manchmal der eine oder der andere zeitweilig das Ziel etwas aus den Augen verlieren, weil ein Umweg zu ihm einschlagen werden muß. Aber daß man bei einer Verabredung auf einem Umweg den Gipfel nicht mehr sieht, ist kein Beweis dafür, daß er nicht mehr da ist. Er ist nur vorübergehend dem Auge entschunden.

Gewaltigstes Drama der Geschichte

Die Sorgen kommen und vergehen. Sie werden bis zum Ende des Krieges nicht abreißen. In jede Woche wird er neue mit sich bringen. Aber ein solches Schicksal läßt es so, daß, wenn die eine erkrankt, die andere meistens dahinschwindet. Wir leben heute im gewaltigsten Drama der Geschichte unseres Volkes, vielleicht überhaupt der ganzen Menschheitsgeschichte. In ihm

liegt die Möglichkeit der endgültigen Lösung der europäischen Frage beschlossen. Das nationalsozialistische Reich wird diese Möglichkeit zu nutzen wissen.

Wir Nationalsozialisten sind vom Anfang unserer politischen Tätigkeit an in diesem Geiste und in dieser Gesinnung erzogen worden. Der Führer ist uns das bereitede und überzeugendste Beispiel. Als ich schließlich wieder mehrere Tage in seiner nächsten Umgebung weilte, wurde in mir erneut das tiefe und beallidende Gefühl bekräftigt, in ihm einen Mann an der Spitze des Reiches zu sehen, dessen innere Kraft und Glaubwürdigkeit jede Schwäche und jede Verleugnung probe meikern wird. Bei diesen Worten bricht die Masse durch ihre Beudigung dem Führer ihre Dankbarkeit und Zuerüstung zum Ausdruck. Er tritt ihnen auch heute mit jener souveränen inneren Sicherheit gegenüber, die wir in der Kampftzeit der nationalsozialistischen Bewegung an ihm bewundert haben.

Je mehr wir heute einsehen, desto größer wird dieser Sieg werden. Die Zeit ist so hart und schwer geworden, daß wir als Volk die Weiden hinter uns abgedroschen haben. Ein Zurück gibt es nicht mehr, nur noch ein Vorwärts. Aus dieser Gesinnung heraus wächst unaussprechlich der kommende große Sieg.

Wir Nationalsozialisten haben nie auch nur eine Minute daran gezweifelt. Wie wir vor der Machtübernahme immer und immer wieder vor unseren Anhängern gläubig betonten, daß eines Tages die geeignete Stunde kommen werde, so können wir das heute nur immer und immer wieder vor dem deutschen Volke wiederholen.

Wie damals, so sind wir heute fest davon überzeugt. Wir werden siegen, weil es so in der Logik der Geschichte liegt, weil ein höheres Schicksal das so will, weil es uns keinen anderen Weg als den vorgeschriebenen führen kann und weil ohne unseren Sieg die Geschichte ihren Sinn verloren hätte, und sinnlos ist die Geschichte nicht.

Mag sein, daß wir bis dahin noch schwere und harte Prüfungen bestehen müssen. Je näher wir der Entscheidung kommen, um so dramatischer und gefährlicher wird dieser Krieg werden.

Aber eines Tages wird er in einer letzten großen Kerkern- und Kraftprobe sein Ende finden. Dann wird pöhrlich der Vorhang vor dem Häfel unserer Zeit zerteilen und sich vor uns das Bild einer neuen Welt aufhän. Es wird die Welt eines erhobenen und schönen Friedens sein, in die wir dann mutigen Schrittes aus der blutigen Welt des Krieges eintreten wollen.

Dr. Backe über die günstige diesjährige Ernte

Ein Drittel Brotgetreide mehr als im Vorjahre / Eine mittlere Kartoffelernte / Ölfruchternte sehr gut

DNB, Berlin, 3. Oktober. Staatssekretär Backe hielt im Sportplatz am Sonntag folgende Rede: Herr Reichsminister!
Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ueberblicken wir die Arbeit des Landvolks in ihren einzelnen Ergebnissen, so dürfen wir zunächst mit großer Freude und großem Stolz vor allem den Ausfall unserer Getreideernte und insbesondere der Brotgetreideernte herausstellen. Sie wird nach der letzten Druckprobe und gut untermauerten Schätzungen nicht nur die bisherigen Kriegsernteüberschüsse übersteigen, sondern selbst über dem Durchschnitt der Friedensjahre liegen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß gegenüber dem Frieden die Getreideanbaufläche zurückgegangen ist, weil andere wichtige Nahrungsgüter auf Kosten des Getreides im Anbau auszuweiten waren, vor allem Ölsämlinge, Gemüse und Hackfrüchte. Es mußte also auf einer kleineren Fläche durch höhere Erträge je Hektar die diesjährige gute Ernte geschafft werden. Voraussetzlich werden wir über ein Drittel Brotgetreide mehr ernten als im vorigen Jahr, das unter der ungünstigen Auswinterung besonders gelitten hatte. Jeder von ihnen wird erkennen können, was das für Deutschland in diesem Kriege bedeutet.

Verhältnisse mit 1918
Aus Gründen der Vergleichbarkeit stelle ich die Ernte des Jahres 1918 auf der Fläche des Reiches der diesjährigen Ernte, ebenfalls auf das Reich bezogen, gegenüber:
Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen werden wir im Jahre 1918 7,4 Millionen Tonnen Roggen ernten, während die Ernte 1918 nur 6,1 Millionen Tonnen betrug. An Weizen wird in diesem Jahre die Erntemenge mindestens 4,2 Millionen Tonnen ausmachen, gegenüber nur 2,5 Millionen Tonnen 1918, d. h. wir liegen in diesem Jahre um 82 v. H. über dem Ergebnis des Jahres 1918. Bei Getreide beträgt die Erntemenge 2,6 Millionen Tonnen — im Jahre 1918 nur 1,9 Millionen Tonnen. Bei Hafer 1943 5,3 Millionen Tonnen gegenüber nur 4,3 Millionen Tonnen 1918. Bei Futterernte ist das Ergebnis noch durchschlagender, denn einer Erntemenge von nur 7,5 Millionen Tonnen im Jahre 1918 steht ein Ertrag von rund 16 Millionen Tonnen in diesem Jahre gegenüber — eine Steigerung um 116 v. H.
Diese Zahlen dürften die beispielhafte Leistung der nationalsozialistischen Agrar- und Ernährungspolitik eindeutig untermauern, vor allem wenn man bedenkt, daß diese Ergebnisse trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten, trotz des Mangels an Menschen und an wichtigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln erzielt wurden.

Eine mittlere Kartoffelernte
Die Futtergetreideernte, die auch mehr erträgt, als es zunächst schien, wird entscheidend dazu beitragen müssen, die deutsche Landwirtschaft von mitgeteilter Aufgabe des Schweineaufbaus durchzuführen, umso mehr, als wir bei den Kartoffeln infolge der langandauernden Trockenheit namentlich im Osten Deutschlands mit einer mittleren Ernte rechnen können. Trotz dieses zu erwartenden mittleren Ernteergebnisses wird der Kartoffelanfall — für das Reich bedacht — immer noch um rund 10 Millionen Tonnen höher sein als 1918 und sogar um rund 15 Millionen Tonnen höher als 1915. Es kommt daher entscheidend darauf an, alle für die menschliche Ernährung tauglichen Kartoffeln der Speisefortpflanzung zuzuführen und den Mangel an Futterkartoffeln durch die Futtergetreideernte und durch stärksten Einsatz von Futter für Pferde und Kleintiere auszugleichen.
Die Zuckerrüben-ernte dürfte gut ausfallen. Die Ernte ist entscheidend nicht nur für die Zuckerverorgung des deutschen Volkes, sondern auch deshalb, weil sie als Rohstoff dient für die Herstellung von gewerblichen Erzeugnissen, die unsere Rüstung braucht, und weil sie weiterhin eine der wichtigsten Grundlagen für die Futtererzeugung unserer Rinderbestände und damit unserer Milchzeugung ist.

Namenlose im Rampenlicht

Von Ernst Heyda
Käuflich haben sie einen Namen, aber sie heißen ganz schlicht Müller oder Bräu oder Kabe, sie sind im Alltag Wälder, Stenotopisten oder Soldaten. Sie haben sich einige Stunden an diesem Tage freigegeben, nun sind sie zur Prüfung da. In jedem Raum stehen in einem kleinen Zimmer, ohne Bühne, ohne Licht oder Dekoration, haben sie vor den Prüfungen des Freizeitsstudios der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der große Getreide, im Osten verweht, mag sich alles ein wenig anders vorstellt haben, er ist noch unklar, wenn er hätte verschwinden läßt oder Tächer und Blumen erscheinen, aber langsam beginnt das Rampenlicht zu weichen, und es gelangen ihm wieder alle Tricks, die er im Osten seinen Kameraden vorangebracht hat. Da ist eine kleine Stenotopistin. Sie hat sich Großes vorgenommen und spricht eine schöne Stelle aus „Romeo und Julia“, ja, die Richter nicken, sie ist ein Talent.
Viele treten an, Tänzerinnen, ein 15-jähriger Affordenspieler, der ein recht großes Talent und fast schon Bühnenzeit hat. Zauberer, Sprecher, Sängerinnen und Sänger.
Die Prüfung ist genau. Sie werden alle beraten, manche müssen noch viel üben, man sieht ihnen neue Wege, auch die junge Dame, die schon einmal als Sängerin vorstellte, hat nun mit dem Vortrag einiger Gedichte Erfolg. Sie weiß selbst, man hat ihr damals einen guten Rat gegeben...
Als vor etwa einem Jahr auf Anregung von Dr. Leo das Freizeitsstudio der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen wurde, mit der Aufgabe, aus der großen Schär der Latente neue Mitarbeiter zu gewinnen, da die Zahl der Berufstätigen lange nicht den riesigen Anforderungen entsprach, die Front und Heimat an sie stellte, fanden der Sonderbeauftragte Schwarz und seine Männer vor einer unbefangenen Aufgabe. Wohl war ihnen klar, daß viele Menschen aller Berufsgruppen, die sich im Kreis ihrer

Leider hat die Gemühs-ernte ebenfalls unter der Trockenheit gelitten. Die starke Ausweitung der Anbaufläche von 135 000 Hektar vor 1939 auf 395 000 Hektar in diesem Jahre ist im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Saatgut, Stickstoff, Arbeitskräfte usw. eine einmalige Leistung von Landwirtschaft und Gartenbau. Wenn die Ernte nicht um so viel höher ausfällt, wie die Anbauausweitung an sich es erhoffen ließ, so ist das ein charakteristisches Beispiel für die Einwirkung des Wetters auf den Ernteausfall, das selbst bei den größten Anstrengungen den Ertrag erheblich zu mindern vermag. Trotz solcher Wetterrückfälle muß auch hier der eingeschlagene Weg weitergegangen werden. Nur durch Beharrlichkeit und immer wieder neues Anpacken der Aufgaben trotz eintretender Rückschläge kann auf die Dauer der Erfolg gesichert werden.

Ölfruchternte sehr gut ausgefallen
Ebenso gut wie die Getreideernte, in man kann wohl sagen, sogar noch besser, ist die Ölsämlinge-ernte ausgefallen. Die Ölsämlinge leiden von all unteren Witterungen bislang noch am stärksten unter Auswinterung und Schälungsbedarf. Sie sind also die unsicherste Frucht. Die Notwendigkeit jedoch, die Fettversorgung des deutschen Volkes zu gewährleisten zwang zu härteren Anbauausweitung. Die letzten kalten Winter im Laufe dieses Krieges haben nun dreimal schwerere Rückschläge gebracht, insbesondere im vorigen Jahre, als nur etwa 10 v. H. der Winterfrüchte vom Frost haben gelassen wurden. Wenn die deutsche Landwirtschaft gemäß unseren Verordnungen im vorliegenden Jahre die Ölsämlinge auszuweitet hat, so mag das die ungedrohenen Kraft und den Einfluß des deutschen Bauern und der deutschen Bäuerin bezeugen. Die Raps- und Rübenanbaufläche liegt von 46 000 Hektar im Jahre 1939 auf 323 000 Hektar im letzten Jahre. Betrag die Ernte an Ölsämlingen im Frieden etwa 80 000 Tonnen Saaten, so in diesem Jahre 575 000 Tonnen.

Mehr Butter bedingt Schonung des Viehbestandes

Dabei darf ich zugleich die außerordentliche Leistung der deutschen Landwirtschaft bei der Milch- und Butterproduktion hervorheben. Während alle Fachleute und Experten auf dem landwirtschaftlichen Gebiet analog den Entwicklungen im vorigen Weltkriege mit einer sich rasch vergrößernden Abnahme der Butterleistung rechneten, hat die tatsächliche Entwicklung ein ganz anderes Bild ergeben. Die Butterzeugung ist infolge der Einparungsmassnahmen von Rohmilch nicht nur im ersten Kriegsjahr sprunghaft gestiegen, sondern nahm von Jahr zu Jahr weiter zu, und zwar trotz des Ausfalls von Kraftfuttermitteln, trotz des Mangels an Viehpersonal, bei der

Der Staatsakt in der Reichskanzlei

Der Dank an das deutsche Landvolk / Ewiges deutsches Bauerntum

DNB, Berlin, 3. Oktober. Mit einem feierlichen Staatsakt im Moosjasaal der Reichskanzlei ist auch an diesem Erntedanktag wieder das Landvolk Großdeutschlands der Ehrung und Anerkennung teilhaftig geworden, die es sich durch ein neues Jahr unermüdbar Arbeit in der Sicherung der Ernährung unseres Volkes redlich erworben hat.
In der Anerkennung des besonderen Einsatzes der einzelnen kann und soll aber das deutsche Landvolk eine Ehrung für sich als Gesamtheit erblicken. Millionen von Bauern und Bäuerinnen, Landarbeitern und Landarbeiterinnen haben tagaus und tagein und oft unter schwierigsten Verhältnissen fleißig und treu ihre Pflicht erfüllt. Sie haben Haus und Hof trotz fühlbarsten Menschenmangels in Ordnung gehalten, eine gute Ernte in die Scheunen gebracht und alle sonst kriegsbedingten Schwierigkeiten erfolgreich zu meistern gewußt.
Teilnehmer des Staatsaktes waren neben den Vätern des Landvolks und der Abordnung der Landjugend namhafte Vertreter der Reichsregierung aus Staat, Partei und Wehrmacht. Der Saal hatte eine dem Sinn des Tages entsprechende Ausschmückung erhalten: In allen Farben des Herbstes leuchtende Blumen, aus dem Füllhorn der Korngarbe gleichsam herauswachsend, hoben sich wirkungsvoll von den dunkelbraunen Marmorwandungen des Festsaals hervor. Seite an Seite mit den Truppenabteilungen der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-SS fanden die Fahnen der Gliederungen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend, der SA-Standarte „Fritz Wessel“ und die SS-Standarte „Großboeren“.
Tag des Festes, Tag der Erhebung
Der mit der Wahrung der Gesundheit des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekre-

tar, Oberfeldleiter Backe hielt folgende Ansprache:
Männer und Frauen des deutschen Landvolks!
Zum sechsten Male begehen das deutsche Landvolk und das ganze deutsche Volk den Tag des Erntedankfestes, zum fünften Male in diesem Kriege, diesem schwersten Ringen nicht nur um den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches, sondern weit darüber hinaus um den Bestand ganz Europas und der ganzen, Jahrtausende alten abendländischen Kultur. So ist dieser Tag heute ein Tag der Ernte dieser Zeit und trotzdem soll es ein Tag des Festes, ein Tag der Erhebung für uns alle sein. Besonders aber für euch, die ihr vor mir sitzt und ausgewählt seid unter Tausenden und Millionen deutscher Männer und Frauen für ganz besondere Leistungen, die ihr vollbracht habt für die Sicherung des Bestandes unseres Volkes, indem die deutsche Landfrau in ihren Kindern dem Volke neues Leben geschenkt hat.
Ihr Führer bestimmtet gleich nach der Nacht-erregung, daß der Erntedanktag vom ganzen Volk begangen werden sollte. Gerade weil es in der Landwirtschaft kein Ende und keinen Anfang gibt, ist es notwendig, einmal einen Tag herauszuheben, den Menschen aus ihrem Alltag der Mühen und Sorgen herauszureißen und ihm den Blick zu weiten, um Rückschau und Vorank zu halten. Das ist notwendig für uns selbst, ihr Männer und Frauen des deutschen Landvolkes. Es ist notwendig, damit es uns bewußt wird, daß unsere Arbeit am Lande nicht eine kleine, nur auf den Hof beschränkte Arbeit ist, sondern daß sie, von Millionen des Landvolkes geleistet, zusammen eine entscheidende Grundlage für das Leben des Volkes bildet.
Das ist die entscheidende Tat des Nationalsozialismus: Die Zusammenfassung aller Menschen in einer unüberwindlichen Gemeinschaft und die Zusammenführung aller Kräfte

besonderen Ueberlastung der Landfrau, trotz aller Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Düngemitteln und vieler anderer Erdernisse. Welche Bedeutung allein der Ausfall der Kraftfuttermittel hatte, wird man erst erkennen können, wenn man bedenkt, daß in den Friedensjahren rund 1,4 Millionen Tonnen Kraftfuttermittel zur Verfügung standen, während im Kriege durchschnittlich nur etwa 300 000—400 000 Tonnen gewonnen werden konnten. Die folgerichtige Vorkost der Erzeugungsschlacht seit 1934 und der Ablieferungsstärke des Bauerntums erklären die hohe Butterleistung, die im vierten Kriegsjahr höher ist als jemals zuvor. Diese Leistung ist umso bedeutungsvoller, als die Butterversorgung das Rückgrat unserer

Der Staatsakt in der Reichskanzlei

Der Dank an das deutsche Landvolk / Ewiges deutsches Bauerntum

germanischen Wurzels „rip“ für schneiden, ernten, entkanden. Es lautete im Mittelhochdeutschen „rii“, worunter alles zu verstehen war, „was geerntet werden kann“.
Zur Zeit der Weinsale wird junges Moß angelegt. Schon im Althochdeutschen sprach man von „moß“ für ährenreife jungen Weizen. Es ist entlehnt aus dem lateinischen „mulum“, Moß, von wo das Wort sowohl in die romanischen wie in die nordischen Sprachen übergegangen ist.
Der Ursprung des Wortes „Wein“ geht in die Zeit zurück, als die Römer die Weinkultur nach Deutschland brachten, also etwa auf das erste Jahrhundert n. Chr. Der Wein hieß im Mittel- und Althochdeutschen „win“.
Der Herbst ist die Zeit des Weinstens. Dem Worte „weil“ liegt die germanische Wurzel „weil“, aus der auch das Wort „Wolle“ entstand, aufgrund, sie bedeutet sowohl wie „weicht sein“. Später wandelte sich das Wort im Mittel- und Althochdeutschen zu „weic“ oder „weich“, was sowohl wie „weicht, milde, lau, weif“ bedeutete. Aus ihm entstand allmählich auch das Wort „wellen“.
Morgen im Rundfunk
Dienstag, Reichsprogramm: 12.35—12.45: Bericht zur Lage; 14.15—15.00: Sunde Meloben; 15.30—16.00: Violoncelle (Eduard Frank); 16.00 bis 17.00: Welt der Doper; 17.15—18.00: Musikalische Kurzwelt; 18.00—18.30: Rundfunkspiel der 63; 18.30—19.00: Zeitluke; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15—21.00: Doper und Onerette; 21.00—22.00: Beschwänzte Musik — Deutscher Lande; 21.15—18.30: Orchester- und Kammermusik; 22.15—22.00: Ewige Musik Europas.
Der zur Förderung der geistig-körperlichen Kräfte des Süddeutschen bestimmten „Preis-Eugen-Vreis“ der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung ist von der Wiener Universität dem Universitätsprofessor Dr. Roland Steinacker in Freiburg, sowie dem Leiter des Instituts für Heimatforschung in Rasmann, Prof. Dr. Lippold, verliehen worden.

Fettversorgung darstellt, 60 v. H. unseres Fettbedarfes werden heute durch die eigene Butterzeugung gedeckt gegenüber nur etwa einem Drittel während der Friedensjahre. Bei dieser Bedeutung der Butterwirtschaft kam es besonders darauf an, unsere Viehhaltung zu schonen. War der Rinderbestand im vierten Kriegsjahr des Weltkrieges auf 85 v. H. gesunken, so haben wir heute bei 96 v. H. des Friedensstandes von 1930. Dabei hat die Zahl der Kühe sogar zugenommen, während im ersten Weltkrieg ein Abfall auf 87 v. H. erfolgte.

Für die Fettwirtschaft ist es nun entscheidend wichtig, das Rind — das zugleich auch die wesentliche Grundlage unserer Fleischwirtschaft darstellt — zu erhalten, insbesondere auch deshalb, weil der Schweinebestand durch den Ausfall ausländischer Futtermittelbeschränkungen werden mußte. Aber auch hier zeigt ein Vergleich vom vorigen Weltkrieg, wieviel anders wir heute dastehen. Damals betrug der Schweinebestand im vierten Kriegsjahr nur noch 40 v. H. des Friedensbestandes, gegenüber 62 v. H. heute. Damals ging der Abbau des Schweinebestandes immer schneller weiter, während wir heute im Rahmen des Möglichen einen Bestandsaufbau zur Sicherung unserer letzten Fleischlieferung durchzuführen. Dieser Vorgang wird erst später im Fleischaukommen sich ausdrücken. Er bedeutet aber schon heute für jeden einzelnen Betriebsführer, ob Bauer oder Bäuerin, eine ungedachte Sorge und Last. Sichtlich ist es kein Kunstwerk, mehr Schweine aufzuzüchten. Die Forderung durchzuführen, wird aber außerordentlich schwer, wenn man Kontingente an Kartoffeln, das gesamte Brotgetreide und erhebliche Mengen an Futtergetreide abliefern muß. Wenn ich diese Aufgaben hier hervorhebe, so um ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen aus der Stadt zu zeigen, daß Erfolge in der Landwirtschaft nur zu erlangen sind, wenn sie Jahre vorher eingeleitet werden. Auf Selbstgeißelung der Agrar- und Ernährungspolitik kommt es deshalb besonders an und vor allem auch auf klare Verordnungen an jeden einzelnen der fünf Millionen deutscher Betriebe, damit der Betriebsführer weiß, was das Volk von ihm erwartet.

zu einem Kraftstrom, der allein die Zukunft sichern kann.

Am heutigen Erntedanktag erinnern wir uns, trotz des Krieges, an die Stunde vor zehn Jahren, als der Führer zum ersten Mal am Büdberg zum deutschen Landvolk sprach und dort das Reichserbhoftreich verkündete.

Damals war es uns vielleicht noch nicht bewußt, daß dieses erste nationalsozialistische Bauerngesetz einmal die Grundlage werden würde für ein ewiges deutsches Bauerntum, das nach Beendigung des Krieges nicht mehr auf engem Raum sein Dasein fristen muß, sondern die Möglichkeit hat, mit seinem Blut und seinem Nachwuchs neues deutsches Bauerntum zu bilden.

Gelübde an den Führer
Mein deutsches Landvolk! Wir wollen in dieser Stunde dem Führer geloben, für das nächste Jahr alles für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zu tun, aber auch daran denken, daß wir im Bauerntum als Lebensquelle des Volkes die Pflicht haben, durch reichen Rinderlegen die Blutopfer auszugleichen, die dieser Krieg vom deutschen Volk fordert.

Wir dürfen als Deutsche und vor allem als Bauern mit aller Zuversicht in die Zukunft blicken, gerade weil wir bereit sind, mit jeder Faser unseres Herzens bis zum letzten dem Führer zu folgen und dort, wo wir hingestellt sind, zu arbeiten und unermüdetlich zu kämpfen. Nur wer um das Größte mit letztem Einsatz kämpft, wird Sieger sein! Wir wollen und werden es sein!

Anschließend erfolgte die Uebergabe der Auszeichnungen. Zunächst überreichte General Staff im Auftrag des Führers dem Militärernährungschef Ministerialdirektor Riecke und dem Militärverwaltungs-Bischof Kuper das Deutsche Kreuz in Silber. Die Ueberreichung der Kriegsverdienstkreuze und der Urkunden dazu nahmen dann Staatssekretär Backe, Reichsbauernführer Bauer, Staatssekretär Wilkens, Stadtleiter von Rheben und deren Mitarbeiter vor.

Reichsbauernführer Bauer schloß die feierliche Ehrung unseres Landvolkes mit dem Gruß an den Führer.

Vom Herbst in der Sprache

Wachstums über bekannte Worte
a. Herbstzeit ist Ernteseit. Das Wort „Ernte“, das im Althochdeutschen noch „aran“ hieß, kammi mit dem gotischen „alans“ für Ernte, Herbst aus einer gemeinsamen germanischen Wortwurzel „as“, die sowohl wie „besbarbeit tun“ bedeutete. Sie ist noch in dem heute für schwereres Arbeiten gebräuchlichen Ausdruck „asen“ zu finden.
Von der „Frucht“ des Baumes sprachen die Menschen schon in frühen Zeiten. „Fructus“ nannten sie die Lateiner, was in dem italienischen „frutto“ und dem französischen „fruit“ fortlebt. Im Mittelhochdeutschen sprach man von der Frucht, im Althochdeutschen hieß sie frucht, im Altfrisischen wurde sie zu „frucht“.
Reben der Frucht kennen wir aber auch die Bezeichnung „Obst“ als Sammelbegriff für alle Früchte. Sie hieß ursprünglich „obes“ oder „obas“, hier liegt noch eine Wortverwandtschaft mit dem germanischen „obas“, was ober oder über bedeutete.
Reben den Früchten gebührt im Herbst auch das „Obst des Waldes“, die Wälder. Der Wälder hieß früher „biles“, „bälz“ oder „bult“. Wahrscheinlich liegt dabei eine wogermanische Entlehnung aus dem lateinischen „bosletus“ vor.
Bis tief in den Herbst hinein werden immer neue Früchte „reif“. Das Wort „reif“ ist aus der

Gemeinschaft, bei Betriebsveranstaltungen, feiern

aus, daß auch in anderen Gauen solche Freizeitsstudios auf Anregung Dr. Leo entstehen, um für die große Anzahl von Veranlassungen vor Kultursarbeitern, Soldaten und in Kasernen neue Kräfte zu gewinnen. Kräfte, die ohne Ausschluß auf großen Klängen loben mitmachen. Ja, sogar zum Teil ihre Ferien opfert, um dabei sein zu können.
Was du gern gelesen hast
Schickt Bücher an die Front, das ist der Ruf, der in diesem Krieg schon mehrmals zu uns drüber gekommen ist und der auch jetzt wieder zu uns kommt. Was soll man schenken? Es ist nicht mit einem gedankenlosen Griff in die Reihen gehen, und noch weniger wäre es würdig, von den

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

1. Tschammerpokal-Schlurunde
Holkstein Kiel - HSV Hamburg 2:4
SV Saarbrücken - Schalke 04 1:2
1. FC Nürnberg - Vienna Wien 2:3
Dresdner SC - VfR Mannheim 5:3

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
FC Bayern München - FC Schalke 04 10:1
FC Bayern München - FC Schalke 04 5:2
FC Bayern München - FC Schalke 04 2:1

Hessen in Süddeutschland
Meisterschaftsspiele
TSV 1860 Kassel - FC Schalke 04 5:0
Eintracht Frankfurt - FC Schalke 04 0:2

Handball in Süddeutschland
Meisterschaftsspiele
TSV Gießen - VfR Mannheim 13:12
TSV Gießen - VfR Mannheim 13:14
TSV Gießen - VfR Mannheim 9:13

Spanischer Kongress für körperliche Erziehung

Unter Vorsitz von Parteiminister Izurieta wurde im Arriakapalast des Madrider Retiro-Parks der erste spanische Kongress für körperliche Erziehung eröffnet.

Vacletete Auslese: Wien, Hamburg, Dresden, Schalke

Die restlichen vier Mannschaften im Tschammer-Pokal

1. FC Nürnberg - Vienna Wien 2:3 (2:2)
Im Nürnberger Tschammerpokaltreffen zwischen dem Club und der Wiener Vienna erlebten 20.000 Besucher einen verdienten Sieg der Gäste.

Gunten hätte herbeiführen können. Aus der Schalke fuhr regierender Mittelläufer Tibulski und Außenläufer Bornemann hervor.
20 Minuten lang war das Spiel ausgeglichen, dann spielte sich Saarbrücken leicht in Front und ging auch in Führung.

Die Ueberrundung in der III. Schlurunde um den Tschammerpokal war das Treffen in Kiel, Holstein, das allgemein als härtester Sieger angesehen wurde.

VfR machte Baden alle Ehre

Dresdner SC - VfR Mannheim 5:3 (1:1)
Seit Wochen hatte der Deutsche Fußballmeister nicht mehr so hartes Widerstand zu brechen wie in seinem Pokalkampf gegen Badens Meister, VfR Mannheim.

eine 4:1-Führung erzielte. Wieder innerhalb von drei Minuten - 87. bis 89. - gab es ein zweites Mal drei Tore durch Luk (Mannheim), Pechan und Striebingner (Mannheim).

Bei lokalen leichtathletischen Wettkämpfen in Kassel unternahm der deutsche Meister im Hammerwerfen, Karl Storch (Kassel), einen Angriff auf den von Erwin Hlast (Berlin) mit genau 59 m gehaltenen Weltrekord.

Baden vor Kurhessen und Hessen-Kassau

In Freiburg kam es zu einem Räder-Leichtathletiktreffen zwischen den Gebieten Baden/Oberrhein, Hessen-Kassau und Kurhessen. Die Gastgeber waren in fünf Einzelwettkämpfen siegreich und erzielten mit 10.561,83 Punkten die beste Gesamtpunktzahl.

Die schwedische Fußball-Nationalmannschaft, die lehtin mit einem Treffen gegen Ungarn die internationalen Treffen dieses Jahres abgeschlossen hat, trug seit Kriegsbeginn insgesamt 16 Länderspiele aus.

In Schweden und Dänemark hat man es mit der Spielerauswahl erklärtermaßen viel leichter gehabt, als im deutschen Fußball, mußten doch beispielsweise für die letzten 10 deutschen Länderspiele 1942 nicht weniger als 29 Nationalspieler herangezogen werden.

Wie Lettland und Lettland Storch in Kassel das Gerät überlebte, geht aus der Serie hervor, die von 58,03 über 58,15 auf 58,94 m führte.

Almondhäger Karl Hein (Hamburg) kam mit seinem besten Wurf auf 53,47 m, der angelegte Weltrekordmann Hlast fehlte aus dienlichsten Gründen am Start.

Familienanzeigen

Am 22. September 1943 fand unsere Vermählung statt. Willy Fees - Inge Fees geb. Gutbrod. Metz - Mannheim (Akademie-straße Nr. 10).

Unsere lb. Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau Friederike Riedel Wwe. fand bei dem Terrorangriff vom 22. Sept. 1943 im 86. Lebensjahr den Tod.

Am 19. Sept. 1943 verstarb in seiner Heimat Ingelheim, unerwartet mein lb. Mann, unser lieb. Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater u. Onkel, Herr Johann Dörr.

Nach kurzer Krankheit verschied sanft mein geliebter Gatte, unser Vater und Onkel, Herr Max Kitt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Georg Degen.

Am 20. Sept. entschlief nach kurzem Krankenlager mein lb. Mann u. treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herr Ernst Kiffner.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Dienststellen des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sind vom Montag, 4. Okt., werktäglich von 9-17 Uhr durchgehend für die Abfertigung der Volksgenossen geöffnet.

Auf die Petroleumbezugsausweise dürfen im Winterhalbjahr 1943-44 die nachstehend genannten Monatshöchstmengen (Liter) abgegeben werden:

Die Mengen dürfen nicht überschritten werden. Die im 3. Vierteljahr gültig gewesenen Berechtigungscheine für Petroleum der Serie „G“ können ab 1. Oktober 1943 weder beim Einzelhändler noch beim Großhändler eingelöst werden.

Nach kurzer Krankheit verschied sanft mein geliebter Gatte, unser Vater und Onkel, Herr Ludwig Kirsch.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. In tiefem Schmerz: Friderike Dörr geb. Heger; Jakob Kraus und Frau Frieda geb. Dörr.

Die Beerdigung hat am Samstag in Mhm.-Rheinau stattgefunden.

Die Beerdigung hat am Samstag in Mhm.-Rheinau stattgefunden.

Bergstraße-Odenwald

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau Elisabetha Jost Wwe. geb. Reinhardt sagen wir auf dies. Wege unseren herzlichen Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieb. Entschlafenen, Herrn Jakob Michael, sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Schwetzingen-Hardt

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, unseres lieben Schwiegermutter, Schwagers u. Onkels, Kurt Weinst, Hauptfeldw. 1. a. Panz.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.